

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers  
**Band:** 44 (1973)  
**Heft:** 1  
  
**Artikel:** 1973 - Jahr des Lächelns!  
**Autor:** Brunner, Hans M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-806749>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Nr. 1**      Januar 1973      Laufende Nr. 471  
43. Jahrgang      Erscheint monatlich

**AUS DEM INHALT:**

*St. Galler-Kurs 1973  
Der Konflikt im zwischenmenschlichen Bereich*

*Sozialpsychologische Probleme  
der Alterssexualität*

*TV-Da Capo für ältere Zuschauer*

*Hinweise auf neue Bücher*

*Berichte aus den Regionalverbänden*

Umschlagbild: Unterwegs ins neue Jahr —  
Schritte ins Offene. Aufnahme: Max Baumann

**REDAKTION:** Dr. Heinz Bollinger  
8224 Löhningen SH, Tel. (053) 7 10 50

**DRUCK UND ADMINISTRATION:** Stutz + Co.,  
8820 Wädenswil ZH, Tel. (01) 75 08 37, Postcheck 80 - 3204

**INSERATENANNAHME für Geschäftsinserte:**  
Stutz + Co., 8820 Wädenswil (T. Rüttimann)  
Tel. (01) 75 08 37

**STELLENINSERTATE:** Beratungs- und  
Vermittlungsstelle VSA, 8008 Zürich, Wiesenstrasse 2,  
Tel. (01) 34 45 75

**Annahmeschluss für Inserate am 25. des Vormonats.**

**ABONNEMENTSPREISE:** Jährlich Fr. 25.—,  
halbjährlich Fr. 15.—, Ausland Fr. 30.—,  
Einzelnnummer Fr. 3.— plus Porto

## 1973 – Jahr des Lächelns!

Das «Land des Lächelns» gibt es — allerdings und leider nur in der Operettenwelt. Selbst unser eigenes Heimatland, die von Kriegen verschonte Schweiz, ist kein Land des Lächelns, obwohl viele Schweizer guten Grund dazu hätten: die Landverkäufer, die Arbeitnehmer und Arbeitgeber, sie alle verdienen gut und immer mehr! Aber eben: das Lachen und Lächeln lässt sich nicht mit Geld erzwingen.

Ellen Key wollte das 20. Jahrhundert zum «Jahrhundert des Kindes» machen. Viele Kinder — nicht nur jene in fernöstlichen Ländern — erleben jedoch mehr Ungefreutes als geborgenes Kindsein. Kinderfeindliches Jahrhundert wäre vielleicht eine treffendere Bezeichnung! Die engen und ringhörigen Wohnungen beschränken den Kindern den Spielraum. Die Wirtschaft reisst sich um die Kinder, bevor sie Jugendliche werden, als billige Arbeitskräfte. Die Konsumgesellschaft rechnet mit den Heranwachsenden als dem grossen Käuferpotential. Wo und wann darf das Kind noch Kind sein im «Jahrhundert des Kindes»?

1972 war das «Jahr des Buches». Ob es für die Verleger ein gewinnreiches war? Niemand wird es erfahren! Zuwenig wurde getan, damit Bücher, wertvolle Bücher wirklich unter's Volk kamen ... wenn man von den namhaften Preissteigerungen absieht, die erfahrungsgemäss sich eher negativ auf die «Kaufswut» auswirken.

1973: Jahr des Lachens und Lächelns! Sollen wir auch eine scheinheilige Phrase propagieren? Wir können doch niemanden zum Lachen zwingen! Wir können doch nicht lachen oder lächeln in dieser traurigen Welt! Und wie sollten wir Heimmitarbeiter lachen, wenn wir asoziale Jugendliche nacherziehen, Kinder mit Schulverleider nachschulen, verstossene Erwachsene resozialisieren müssen?

Und doch: Mit Lachen und Lächeln geht vieles leichter... und oftmals erreicht man mehr. Ein Mittelschulprofessor kündigte eine Lateinprüfung an. In einem unbewachten Augenblick konnten sich die Schüler die vorgesehenen Aufgaben abschreiben: Auf den Prüfungstag hin wurde nun — dank der Vorlage — eifrig gearbeitet. Während der Prüfung wurde wohl zum ersten Mal mit Eifer und Freude studiert und geschrieben. Mit Lächeln brachte der Lehrer die

Prüfungsarbeiten zurück, und männiglich freute sich der guten Noten. Selbst der Lehrer freute sich, bei diesem «Scherz» mitgemacht zu haben. Die Prüfung hatte nämlich so ihren Zweck noch viel besser erreicht: die Schüler haben gelernt wie noch nie! Und der «gmerkige» und lächelnde Lehrer hatte in jeder Hinsicht gewonnen.

«Unser Lehrer lacht nie!» Welch trauriges Urteil über eine ernsthafte Lehrkraft. Ein bisschen Humor, ein Scherzwort, ein freundliches Lob — und wieviel leichter würden die meisten doch sehr theoretischen und abstrakten Aufgaben gelöst werden. Ein Lied erleichterte manche Erzieheraufgabe. Arm der Heimgehilfe, der immer nur den Staub sieht, der ob den schmutzigen Schuhen den dargebotenen Blumenstrauß nicht bemerken kann.

*Zehn mal musst du lachen am Tage und heiter sein!*, sagte schon Friedrich Nietzsche. Morgens früh, wenn wir uns erheben, dürfen wir froh sein und lachen: Gesund und munter, ohne Angst vor einem Bombenangriff, dürfen wir unser Tagewerk beginnen. Und über wieviele gewollte oder unfreiwillige «Scherze» könnten wir während des Tages lächeln, wenn wir nur offen wären für die vielen kleinen Schönheiten oder lustigen bis komischen Situationen, die sich doch laufend mit unseren Schützlingen ergeben.

*Lachen und Lächeln sind Tor und Pforte, durch die viel Gutes in den Menschen hineinhuschen kann*, lehrt uns Christian Morgenstern. Und wie recht hat er doch! Ernst vorgetragenen Tadel verdauen wir schlecht, nehmen wir ungern zur Kenntnis und verarbeiten ihn deshalb auch nicht positiv. Straff befohlene Aufgaben stossen auf Widerstand, den es dann zusätzlich zu überwinden gilt. Auf wieviele verschiedene Arten kann doch nur schon die Tagwache durchgeführt werden! Verstehen wir, die täglichen Pflichten und

Aemtchen mit einem Lächeln an «den Mann» zu bringen — dann werden sie nämlich und mit Garantie reibungslos verlaufen — oder verkrampfen wir uns in eine tierisch-ernste Pflichterfüllung, wobei kein auch noch schlechter Humor Platz hat?

Unsere Schützlinge haben ein Anrecht darauf, dass wir mit ihnen lachen. Zulang und zuviel erlebten sie nur die ernsten, dunklen Schatten einer ungefreuten Zeit und Umwelt. Sie kommen zu uns in die Heime und dürfen da nicht eine ähnlich gerichtete Fortsetzung erfahren, sondern sollten durch unsere positive und freudeerfüllte Einstellung zum Leben wieder zum Lachen gelangen, *denn alles ist Torheit in der Welt, nur die Heiterkeit nicht*.

Darauf sollten wir uns mehr besinnen zum Wohlergehen unserer Schützlinge, aber auch in unserem eigenen Interesse. Denn durch unser Lachen sind wir allmächtiger in unserem Wirken. Das Lachen entkrampft und befreit uns zu besserer Leistung. Ein Lächeln fördert die Bereitschaft zur Mitarbeit. Lachen und Lächeln sind der Zucker in unserem Leben, ohne den wir sowieso nicht leben können, ohne den vieles unangenehm schmeckt. Mit Zucker ist nicht nur unser Tee süsser, sondern «Zucker versüsst» auch den Kontakt mit unseren Mitarbeitern und Schützlingen.

1973 — Jahr des Lachens und Lächelns darf keine Utopie bleiben, sondern Lachen und Lächeln sollen unsere Arbeitsstellen erfüllen; und alles, zumindest vieles, wird sich leichter und pädagogisch richtiger und wertvoller lösen und erfüllen lassen. Tiere können nicht lachen (?). Erweisen wir uns deshalb als Menschen, indem wir uns lachend über die Kleinigkeiten erheben und das Unwesentliche vom Wesentlichen zu trennen vermögen. Dann dürfen, sollen und können wir nämlich lachen und lächeln und erfüllen damit unser Menschsein. *Hans M. Brunner*

## Planen und Bauen für das Alter

Von Dr. André Futterknecht

Präsident des Vereins für Alterswohnheime Möhlin

Die Beschaffung von Wohnraum für betagte Leute ist ein aktuelles und echtes Anliegen unserer Zeit geworden.

Der voraussehbare Wandel in der Altersstruktur unserer zunehmenden Bevölkerung stellt unsere Generation vor neue, grosse Aufgaben. Dank der Fortschritte auf dem Gebiet der Medizin und der Hygiene ist mit der höheren Lebenserwartung der Anteil der Aeltern an der Gesamtbevölkerung wesentlich gestiegen. Gleichzeitig aber hat sich durch die Lockerung der Bindungen in der traditionellen Familie vieles geändert. Wenn früher die Kinder es als ihre Pflicht erachteten, den alternden Eltern im eigenen Haus oder im benachbarten Stöckli einen Platz einzuräumen, steht

jetzt in der städtischen Kleinwohnung kein Platz mehr zur Verfügung.

Die Bestrebungen der neuzeitlichen Altersvorsorge fördern den verständlichen Willen der Betagten, unabhängig zu werden. Das Bedürfnis nach Geborgenheit in einem eigenen persönlichen Zuhause ist jetzt realisierbar geworden. Dieser Strukturwandel führt zu einer erheblich gesteigerten Nachfrage nach geeigneten Unterkunftsmöglichkeiten, so dass immer mehr private und öffentliche Körperschaften vor die Aufgabe gestellt werden, Bauten für Betagte zu planen und zu realisieren.

Diese neuen Wohnbedürfnisse alternder Menschen und die entsprechenden baulichen Investitionen verlangen